

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,
(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**
mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten **nur 1 Mk. 40 Pfg.**
vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanchluss Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5. gepaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag**
Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr erbeten
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und
zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Nr. 3748.

Abrensburg, Sonnabend, den 5. September 1903.

26. Jahrgang.

Dieszu: Stormarnsches Sonntagsblatt.

Der Kaiser in Sachsen.

Bei Zeithain nahmen am Mittwoch der Kaiser und der König von Sachsen die Parade über das 12. Armeekorps ab. Am Paradeplatz hatten die Kriegervereine Aufstellung genommen, das Publikum begrüßte die beiden Monarchen lebhaft.

Abends fand im Residenzschloß große Galafest statt, an der außer dem Kaiser und dem König von Sachsen der deutsche und der sächsische Kronprinz mehrere Fürstlichkeiten teilnahmen. König Georg hielt folgende Ansprache an den Kaiser:

„Gestatten Sie mir zunächst, meinen tiefgefühltesten Dank für den hohen Besuch auszusprechen, einen Besuch, der mich und mein Volk abermals hoch ehrt und erfreut. Vor allem drängt es mich, namens meiner Truppen, die heute die Ehre hatten, vor Eurer Majestät zu erscheinen, den ehrerbietigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen, Dank dafür, vor Ew. Majestät erscheinen zu dürfen, denn es ist dem Soldaten eine hohe Ehre und eine hohe, leider selten ihm zu Theil werdende Freude, den obersten Feldherrn mit eigenen Augen zu sehen; Dank auch für das nachsichtige Lob, das Ew. Majestät den Leistungen unseres Armeekorps spendeten; Dank für die erhabenen Worte, die Ew. Majestät an die Kommandeure des Armeekorps gerichtet. Ich darf die Versicherung namens des Armeekorps geben, daß diese Worte nicht vergessen sein werden, daß das Armeekorps sie als Ansporn ansehen wird, alles zu thun, um bei jeder Gelegenheit, im Kriege wie Frieden, sich die Zufriedenheit und den Befehl Eurer Majestät als obersten Kriegsherrn zu erwerben. Meine Herren, Ich erhebe das Glas. Der Kaiser hurra, hurra, hurra!“

Der Kaiser erwiderte:
„Gestatten Ew. Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank auszusprechen für die erhabenen Worte, die Ew. Majestät soeben ausgesprochen. Tief ergriffen von der Wärme des Empfanges in Ew. Majestät Residenzstadt, die ich Gott sei Dank

schon oft betreten durfte, drängt es mich vor allem, meine Freude auszudrücken über das herrliche Korps, das heute so schönes leistete. Ew. Majestät erhabene Person und die wenigen alten, um Ew. Majestät versammelten Generale aus aller Zeit bilden für uns jüngeren Offiziere eine Generation, die uns lehrt, was Soldatsein heißt und wie man Soldat wird. Es wird mein Bestreben sein, in enger Fühlung mit den bewährten Führern aus großer Zeit, von ihnen lernend, an ihrem Lobe mich erbauend, die Truppen so auszubilden, wie es zum Besten des Vaterlandes und meiner Armee dienen kann. Ich spreche Ew. Majestät meinen herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage aus und bin fest überzeugt, daß Ew. Majestät gütiges landesväterliches Herz sich heute auch gefreut hat, nicht nur über die Landesfinder in Waffenrock, sondern auch über die stolze Schaar der Landesfinder im schwarzen Rock, die mit Orden auf der Brust geschmückt heute Ew. Majestät strahlenden Auges und liebend und beglückt angesehen haben. Wir aber vereinigen unsere Gefühle für die erhabene Person Ew. Majestät, für das königl. sächsische Haus und die königl. sächsische Armee und rufen: König Georg hurra, hurra, hurra!“

Im Ständehaus zu Merseburg gab der Kaiser am Donnerstag Abend ein Diner für die Provinz Sachsen und brachte bei der Tafel folgenden Trinkspruch aus:

„Ich heiße die Vertreter der Provinz Sachsen und der Altmark von Herzen willkommen. Ihre Majestät die Kaiserin und Ich freuen uns von Herzen, einmal hier zu sein. Wie sollte es auch anders sein! Spricht doch Merseburg Unser Herz an als ein gutes Stück ewiger deutscher Erde. Und der Empfang, der uns heute seitens der Merseburger zu Theil geworden, hat die guten, warmen patriotischen Gefühle in lobenden Flammen zum Ausdruck gebracht. Erinnerungsreich ist der Boden, den die Herren bewohnen und bebauen, und ertragreich zugleich. Sehen auf der einen Seite von den Hügeln Tangermündes die kaiserlichen Thürme herab auf den Wasserpiegel, als Zeugen des Anfangs

eines großen Gedankens, eines hellen Kopfes unter den deutschen Kaisern, so grüßen auf der andern Seite die Thürme Wittenberges den Strom, wo der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte befreiende That gethan und die Schläge seines Hammers aufwendend über die deutschen Geirde schallen ließ. Kämpfte hier der erste deutsche König Heinrich I. gegen den Uebermuth seiner östlichen Nachbarn, wurde er in seiner schlichten, kernigen deutschen Gestalt der Begründer der deutschen Ritterlichkeit, so grüßt uns von ferne her das goldene Kreuz der Wartburg, auf der eine der herrlichsten deutschen Frauen erblickt ist, die je den Kranz der deutschen Frauen geziert. So ist es wohl erklärlich, daß in den Herzen der Bewohner dieser Provinz die Geschichte eine große Rolle spielt und daß die Gefühle für deutsches Wesen und deutsche Art und für das Königshaus von Geschlecht zu Geschlecht sich forterben. Ich wünsche der Provinz von ganzem Herzen fortschreitendes Blühen und Gedeihen in ihrer Entwicklung, helle, klare, zielbewußte Köpfe unter ihren Bewohnern und Gottes Segen zu ihrem Gedeihen und Blühen. Sachsen und die Altmark hurra! hurra! hurra!“

Deutsches Reich.

Von einem Offizier erschossen wurde versehentlich der Unteroffizier Vogt von der 3. Kompanie des in Weßel garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 52. Auf dem Militärchießstande auf der Bäderthor Insel bei Weßel war ein junger Offizier mit dem Entladen eines Revolvers beschäftigt. Kurz zuvor hatte der Offizier dem Schießunteroffizier Vogt befohlen, daß Schießen einzustellen, dieser jedoch trat trotzdem vor, gab einen Schuß ab, sprang dann zurück, unmittelbar vor die Mündung des Revolvers, den der Offizier in der Hand hielt, und aus dem unglücklicherweise in diesem Augenblick ein Schuß losging. Die Kugel führte dem sofortigen Tod des Getroffenen herbei. Den Offizier scheint an dem bedauerlichen Vorfall keine Schuld zu treffen.
Der Oberpostsekretär R. Wagner in Hanau,

gegen den bekanntlich wegen Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnung vor einiger Zeit das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, ist laut „Han. Zeitung“ vor kurzem in die Redaktion der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ eingetreten.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Dessau erhielten Schürmer (Konf.) 2712, Schrader (Frei. Ver.) 10380, Käppler (Soz.) 12541 Stimmen. Es ist also eine Stichwahl zwischen Schrader und Käppler nöthig.

Ausland.

Orient.

Das Fest der Thronbesteigung des Sultans wurde am Dienstag in Konstantinopel in feierlicher Weise begangen und verlief ohne Zwischenfall. Auch der Drohbrief an die Direktion der Orientbahn, den Bahnhof Stambul in die Luft zu sprengen, scheint nur ein Schreckschuß gewesen zu sein. Die Polizei verbot alles Abfeuern von Feuerwerkstörfern, um jede Beunruhigung zu vermeiden. Die Ausschmückung der Straßen ist besonders ausgedehnt, da die Griechen als Demonstration gegen die Bulgaren geslaggt und ihre Häuser ausgeschmückt haben. Bei dem aus diesem Anlasse stattfindenden Empfange hielt der äthiopische Patriarch im Namen sämtlicher erschienenen Oberhäupter der verschiedenen Kirchengemeinden eine Ansprache, in welcher er unter Anderem sagte: „Indem wir unser Antlitz mit Absehen von den Uebelthätern abwenden und ihre Handlungen mißbilligen, vertrauen wir auf das Wohlwollen Eurer Majestät.“

Die türkischen Truppen haben nunmehr in Macedonien die größeren Operationen zur Vernichtung des Bandenwesens begonnen. Vier Kolonnen Infanterie, denen meistens Artillerie beigegeben war, haben sich gegen die verschiedenen Mittelpunkte der Aufständischen gewendet und nach theilweise recht lebhaften Kämpfen mehrere Banden aufgerieben.

Der angebliche Mord des amerikanischen Vizekonsuls in Beirut, der die Amerikaner und die amerikanische Presse in so lebhaftige Bewegung setzte, stellt sich als ein sehr harm-

der Freundin diese Herabwürdigung zu ersparen.

Elisabeth wartete, bis der Angekommene seine Zimmer im ersten Stock erreicht hatte. Ein beklemmendes Angstgefühl schnürte ihr die Brust zusammen — wie würde Herr von Schlehbusch diese Störung aufnehmen?

Aber sie kam zu spät.
Kaum hatte sie die Thür geöffnet und war den Beiden gegenübergetreten, als im Lichtschein die Gestalt Sven Elwards erschien, der sich näherte. Mona ging sofort gefast dem Kommenden entgegen.

Das Licht fiel auf seine Züge, in denen sie die Frage las: „Was bedeutet die Gegenwart meines Verwalters um diese Zeit hier oben?“ Und es wäre ihr unmöglich gewesen, ihm in diesem kritischen Moment mit einer Lüge zu begegnen.

„Guten Abend, Sven. Ich habe mit Herrn von Schlehbusch in der Bibliothek geplaudert — es ist eine ungewöhnliche Stunde — er wird indessen gern bereit sein, Dir die notwendige Erklärung darüber zu geben. Nicht wahr, Kurt, Sie sprechen mit meinem Schwager von Ihren Absichten, die unsere Anwesenheit hier in ein etwas anderes Licht stellen.“

Hätte Kurt von Schlehbusch nicht mit dem Rücken gegen das einfallende Mondlicht gestanden, Mona würde seine ohnmächtige Wuth nicht entgangen sein. Sah das nicht aus wie eine geschickte Falle, in der diese

warten — aber die Verlobung sollte veröffentlicht werden.

Es war um neun Uhr Abends, die Rückkehr Sven Elwards wurde erst am nächsten Morgen erwartet. Frau Professor litt an Kopfschmerzen und hatte sich früh zur Ruhe begeben, als Mona nach längerer Unterhaltung Elisabeth, die sie in ihr Bündniß mit Kurt von Schlehbusch eingeweiht hatte, verließ — um sich in das Bibliothekszimmer zu begeben, wo sie die Fensterlägel dem bläulich dämmernden Sommerabend erschloß. Dann setzte sie sich in der Erwartung des weiteren an den mit Büchern bedeckten Tisch. Raum war dies geschehen, als sie auch schon auf dem Korridor die von dem Käufer gedämpften Schritte eines Mannes hörte. Hier auf ein vorsichtiges Öffnen der Thür, und mit einem Ruf des Entzückens lag Mona an der Brust des Mannes, der ihre Hingabe so wenig zu würdigen verstand.

Kurt von Schlehbusch war das Verhältniß mit Mona nachgerade so drückend geworden, daß er heute den schon oft gefassten und wieder aufgegebenen Voratz ausführen wollte, ihr die Unmöglichkeit der Verbindung einzugestehen — ein anderer Ausweg aus dem Dilemma blieb ihm nicht. Denn abgesehen davon, daß diese Neigung ihm nicht viel mehr gewesen war als flüchtige Täuschung, war an eine Heirath mit dem vermögenslosen Mädchen nicht zu denken. Er brauchte auf seinem kleinen Gute eine tüchtige Hausfrau und keine verwöhnte junge Dame.

Als er jedoch ihre Küsse erwiderte und der anregenden Plauderei lauschte, gerieth er noch einmal in ihren Bann — diese Minuten waren zu verlockend; er brauchte sich ja im Grunde nicht übermäßig zu beeilen. Nur in einem blieb Kurt von Schlehbusch fest — dieses sollte die letzte heimliche Zusammenkunft gewesen sein, denn die Entdeckung würde ihm Verbindlichkeiten auferlegen, denen er um keinen Preis nachzukommen willens war.

So waren die letzten Wochen verhältnißmäßig ruhig verfloßen. Elisabeth begann wieder aufzuatmen und näherte die Hoffnung, ungeachtet der Feindschaft Frau Professors ihre Stellung behaupten zu können. Tiefe Stille lag über Haus und Park, man hörte deutlich von Zeit zu Zeit das Schlagen der Wittermunder Kirchthurmuhren, kein anderes Geräusch störte das spätabendliche Schweigen. Plötzlich hielt sie lausend inne, war nicht das Geräusch eines Wagens hörbar geworden? Wichtig, da bog er schon um die Rundung des Paragitters und hielt am Thor. Ein Herr entstieg der Droschke, und Elisabeth erkannte in ihm Herrn von Korjör. Ein Ersehntes lächelte sie bei dem Gedanken, das Mona und Kurt von Schlehbusch sich noch in der Bibliothek befanden, pflegte es doch des öfteren vorzukommen, daß Sven Elward noch um diese Zeit hinausging ein Buch zu holen, überhaupt verweilte er gern in dem gemüthlichen Zimmer. Wie fatal aber würde es Mona sein, dort mit dem Verwalter von ihm betroffen zu werden, und sie nahm sich vor,

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Niedel-Ahens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seit vorgestern befindet sich Herr von Korjör zur Abrechnung mit dem Vertreter in Kiel.

Frau Professor weiß die günstige Wendung dieses Ereignisses zu schätzen und ihre Wachsamkeit gegenüber Mona ist um diese Zeit derartig in Anspruch genommen, daß Friede, Verlobung und selbst Elisabeth auf eine Weile in den Hintergrund getreten sind. Standen doch die Beziehungen der Tochter zu Sven Elward noch immer auf demselben Fuße kameradschaftlichen Verkehrs, während die Freundschaft mit Herrn von Schlehbusch einen solchen Umfang angenommen hatte, daß dieses Verhältniß ihrem Schwiegersohn unmöglich länger entgegen konnte, und das verlegte sie in sehr erregte Stimmung.

Doch auch Mona befand sich in wachsender Unruhe; die heimlichen Zusammenkünfte mit dem Verwalter hatten angefangen, ihren Reiz zu verlieren. Sie verlangte das entscheidende Wort: entweder Heirath oder Trennung. Zu einem entsagungsvollen Hinziehen fühlte sie sich nicht geschaffen. Erlaubten seine Verhältnisse, wie er kürzlich angedeutet hatte, noch nicht, an eine Verbindung zu denken, so wollte sie gern ein paar Jahre

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

lofer Vorfall heraus. Aus New-York wird berichtet: Der türkische Gesandte übergab dem Staatssekretär Hay ein Telegramm seiner Regierung. Demzufolge feuerte nach Ortsitte jemand gelegentlich einer Hochzeitsfeier die blindgeladene Pistole in die Luft ab. Da der amerikanische Bizekonsul in Beirut sich angegriffen glaubte, wurde der Mann verhaftet. In Beirut ist alles ruhig. Botschafter Leishmann ist nach diesem Telegramm durch die Pforte längst ebenso informiert worden; er habe aber von dieser Version nicht an Amerika berichtet.

Amerika.

Präsident Castros Regierung in Venezuela gefällt sich noch immer in Willkürlichkeiten gegen die Ausländer. Kürzlich wurden in Ciudad Bolivar alle Ausländer verhaftet, die sich weigerten, die Abgaben, die i. Z. die Gegenregierung der Aufständischen von ihnen erhoben hatte; nochmals zu bezahlen. Der deutsche und der französische Gesandte haben aber die sofortige Entlassung der Verhafteten durchgesetzt.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 4. September. Das kommunalsteuerpflichtige Reineinkommen der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft aus dem Jahre 1902, welches der Gemeindesteuer für 1903 zu Grunde gelegt wird, beträgt 746 306 Mk. gegen 821 595 Mk. im Vorjahre. Hiervon entfallen auf die einzelnen Stationen der Strecke Lübeck-Hamburg; Neuhof-Reinsfeld 57 346 Mk. (im Vorjahre 63 139 Mk.), Oldesloe 102 090 Mk. (101 793), Vorburg 25 271 Mk. (27 405), Bargtehebe 68 418 Mk. (76 867), Ahrensburg 70 253 Mk. (78 080), Altrahstedt 48 736 Mk. (53 955), Wandsbeck 195 017 Mk. (216 307), Himselshede 6983 Mk. (8080).

Vom September eröffnet uns Falb gerade keine günstige Perspektive, indessen vielleicht wird es nicht so schlimm in Wirklichkeit. In seiner „allgemeinen Charakteristik“ sagt er, daß der September im Ganzen an Niederschlägen reich ist und daß in der zweiten Woche zahlreiche Gewitter eintreten, nach denen die Temperatur zurückgeht. Die Wärme sei im September im Allgemeinen eine höhere als im August; die Niederschläge endlich seien in der dritten Woche besonders an den Nordseeküsten bedeutend. Nach seiner „Tagesprognose“ sind die Niederschläge in den ersten Tagen zahlreich und ausgebreitet, während die Temperatur sich auf normaler Höhe hält. Der 7. September wird als kritischer Termin 1. Ordnung bezeichnet. Vom 8. bis 14. September nehmen die Niederschläge infolge des kritischen Termins noch mehr zu; die Temperatur steigt in den ersten Tagen bedeutend über die normale. Auch finden in dieser Zeit vielfach Gewitter statt, die jedoch in den letzten Tagen bei unter die normale sinkender Wärme wieder seltener werden. Vom 15. bis 19. September lassen die Regen ein wenig nach, ohne jedoch gänzlich zu verschwinden. Gewitter sind unwahrscheinlich; die Temperatur liegt nahe der normalen. Vom 20. bis 27. September vermehren sich die Regen abermals erheblich, vor Allem an der deutschen Nordküste, wo dazu noch Gewitter auftreten. Die anfangs normale Temperatur fällt in den letzten Tagen unter die normale. Der 21. September ist ein kritischer Termin 1. Ordnung, der durch eine Sonnenfinsternis verstärkt wird und der

zweithöchste des ganzen Jahres ist (die erste Stelle nahm nämlich der 22. August ein). Vom 28. bis 30. September nehmen die Regen und Gewitter zwar etwas ab, bleiben aber noch immer ausgebreitet. Die Temperatur erhebt sich wieder zu normaler Höhe.

* Eine größere Zigeunerbande hielt hier am Mittwoch Nachmittag ihren Einzug, lagerten während der Nacht am Wulfsdorfer Wege und zogen gestern ihre rastlose Wanderung fort.

* Die wenigen trockenen Tage, die uns Ende August und Anfang September beschieden waren, haben genügt, um auf den Erntefeldern ein völlig verändertes Bild zu schaffen. Die langen Hohenreihen des Hafers sind verschwunden, desgleichen die Reste von Roggen und Weizen, nachdem zunächst scharfer Nordwind und dann warmer Sonnenschein das von endlosem Regen durchweichte Getreide getrocknet hatten. Da während der langen Regenzeit kühleres Wetter, vielfach auch lebhaftere Luftbewegung herrschte, so hat das Getreide im Ganzen nicht so sehr gelitten, als befürchtet wurde. Schlimmer sind bei der Rasse die Kartoffeln weggekommen, besonders die beliebte gelbe Kartoffel ist zum großen Theile der Fäule verfallen und liefert deshalb stark verminderte Erträge brauchbarer Knollen.

* Am Bahnübergange der Hagener Allee ist man nunmehr mit der Herstellung besserer Pflaster beschäftigt, auch die Fußwege sollen festen Belag erhalten. Höchst notwendig ist aber auch die Regulierung des Ueberganges in der Manhagener Allee. Dort ist durch Höherlegung der Schienen eine so tiefe Rinne gebildet, daß jedes Fuhrwerk bei der Ueberfahrt einen starken Stoß erhält, man muß sich wundern, daß dort noch kein Unglück passiert ist.

Ahrensburg. Außerordentliche Schöffengerichtsitzung. Schöffen: Rentier Schacht und Schmiedemeister Kranemann. Unter der Anlage des Fahrraddiebstahls steht der Landarbeiter B. aus Tangstedt. Da in der Beweisaufnahme ihm nicht nachgewiesen werden kann, daß er sich das Fahrrad hat rechtswidrig aneignen wollen, wird der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

X. Groß-Hansdorf, 2. September. Gestern wurde die hiesige Feldmarts-Jagd auf die Zeit bis zum 1. April 1909 an Frau Tief-Manhagen für die Summe von 1750 Mark verpachtet. Der bisherige Jagdbezirk hat dadurch eine beträchtliche Erweiterung erfahren, daß die Ländereien des hamburgischen Weimoor, die bekanntlich vom Staate dem Grafen Schimmelmann in immerwährende Erbpacht gegeben sind, jetzt dem gemeinsamen Jagdbezirk angegeschlossen und mit verpachtet wurden. Nach dem neuen Jagdgesetz vom 2. Januar d. J. ist nämlich zur eigenen Jagdausübung nur der Eigentümer eines zusammenhängenden, mindestens 75 ha großen Grundstücks berechtigt, und damit hat man auch das bisherige Vorrecht des Staates, auf seinen sämtlichen Liegenschaften, ohne Rücksicht auf die Größe, das Jagdrecht selbst ausüben zu können, aufgegeben. Da der Weimoor nur eine Flächengröße von 70 1/2 ha hat, so ist eine selbständige Ausübung der Jagd auf diesem Terrain gesehlich nicht zulässig und erfolgte aus diesem Grunde der Anschluß an den gemeinsamen Jagdbezirk.

* Altrahstedt, 4. September. Herr W. Eggers hier selbst wird demnächst ein zweites Abonnements-Theater für die Winter-Saison

eröffnen. Die Leitung desselben liegt in den Händen des Herrn W. Mahler, der unsern Einwohnern durch seine früheren Vorstellungen hieselbst bekannt ist. Es werden insgesamt 12 Vorstellungen stattfinden und zwar alle Woche eine. Die Preise für das Abonnement sowie für die einzelnen Vorstellungen sind im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekannt gegeben. Für die Besucher aus Oldesloe wird nach Bedarf ein Wagen vom hiesigen Bahnhof-Hotel nach dem Theater fahren. Die Direktion wird bestrebt sein, ihren bisherigen guten Ruf hoch zu halten, um dadurch den Besuchern für einen genutzreichen Abend Gewähr zu leisten.

Trittau, 2. September. Am letzten Sonntag feierte der Militärverein für Trittau und Umgegend das Sedanfest durch ein Preischießen nach der Scheibe. Der Ausmarsch mit der Fahne nach dem Schießstand in der nahen Hahnheide erfolgte um 1 1/2 Uhr nachmittags, unter Vorantritt einer Musikkapelle. Es betheiligten sich etwa 50 Kameraden am Schießen und erlang Herr Flügge von hier mit 61 Ringen den ersten Preis. Das Fest fand durch einen am Abend im Vereinslokale abgehaltenen Ball seinen Abschluß.

X Kirchspiel Vergstedt, 1. September. Auf der Ziegelei des Herrn D. Kähler in Grüner Jäger wurde ein amerikanischer Drachen (Kastendrache) mittelst Wagengestells heruntergewunden, der von der Drachstation in Hamburg zwecks Witterungstunde aufgelassen war, sich aber losgerissen hatte. In Groß-Vorkel hatte der nachschleppende Draht bereits Kollision mit einem Radfahrer gehabt, auf der Wellingsbütteler Feldmark war er dann in eine Pferdegarde gerathen, aber abgerissen. Schließlich hatte er fest an einem Schiebbarren voll Ziegelsteine und wurde am Schuppen beseitigt, um nach Feierabend heruntergeholt zu werden. Fünf Viertelstunden dauerte diese Arbeit. Der Draht war beim Aufstieg 3000 m lang gewesen, und die Zugkraft des Angeheuers, der 2 m im Gewicht und 3 m Höhe maß, betrug ca. 100 kg. Die Bergung gelang gut, das Uferwerk und die sonstigen Instrumente blieben unbeschädigt. Auf telephonische Benachrichtigung wurden sämtliche Gerätschaften von einem Beamten obiger Station, dem wir auch die Zahlenangaben verbanden, gegen angemessene Vergütung abgeholt.

W. Sasel, 2. September. In der laufenden Woche wurde unsere hiesige freiwillige Feuerwehrr zweimal alarmiert. Am Montag Abend war bei starkem westlichen Wind auf der Alsterwieße bei Saselberg ein Heudiebstahl, enthaltend ca. 6 Fuder Weisenheu, in Brand gerathen. An den Löscharbeiten betheiligte sich auch die Poppenbütteler Feuerwehrr. Wichtigere Nacht gegen 1 1/2 Uhr brannte es im Dorfe selbst, und zwar fiel die strohgedeckte Scheune des ehemaligen Stodmachers, jetzigen Kriegsinvaliden Herrn Joachim Sievers dem Feuer zum Raube. Zwei Ziegen, Geräte, Futter- und Feuerungsvorräthe blieben in den Flammen, jedoch gelang es, das anstehende, gleichfalls mit weicher Bedachung versehene Wohnhaus zu schützen. Augenscheinlich liegt Brandstiftung vor; denn auch am benachbarten Wohnhaus des Rentners Herrn Marx Holling war Brandstiftung versucht worden: Man fand heute Morgen in einer Ecke unter dem Dach Petroleumlampen und angefohlte Ballen vor. Die Brandfälle dürften sämtlich auf einen Täter zurückzuführen sein, von dem leider bisher jegliche Spur fehlt.

Oldesloe, 1. September. Gebäude und Ländereien der hiesigen Zuderfabrik, welche gestern beim Zwangsverkauf für die Summe von 158 700 Mk. von Herrn Rentier Weinknecht in Leisfeld erstanden wurden, sind, wie der „Oldesl. Landbote“ mittheilt, mit rund 720 000 Mk. beschwert, die letzten 400 000 Mark sind vom Deutschen Zuder Syndikat hergegeben. Der Nutzungswert der Gebäude ist auf 10 956 Mk., der Reinertrag der etwa 16,544 ha betragenden Ländereien auf 660 Mark angegeben. — Der Käufer soll geäußert haben, daß er den Besitz „ausklachten“ und in den Gebäuden Arbeiterwohnungen errichten will. Andererseits wird vermuthet, daß das Gewerbe zwecks Errichtung einer Margarinefabrik angekauft worden sei.

Helgoland, 31. August. Beendet ist jetzt die Mauer zum Schutze einer im besonderen Maße bedrohten Stelle Helgolands; gestern wurde der Schlußstein gelegt. Zur Feier dieses Ereignisses war der Bauplatz durch Flaggen geziert. Die Mauer ist 65 m lang, 5 m dick und 6 m hoch. Die Kosten der Anlage betragen rund 170 000 Mk. Im Laufe der Zeit wird es sich zeigen, ob diese Art der Schutzarbeiten zur Erhaltung der Insel den gewünschten Erfolg hat. Man nimmt an, daß die herabbrödelnden Felsmassen jetzt diesseits der Mauer liegen bleiben, infolgedessen nicht vom Wasser aufgelöst und fortgeführt werden können und sich mit der Zeit auf diese Art und Weise eine schräge Böschung bildet. Die ganze Arbeit ist darum nur ein Probefläk. Aus dem Grunde sind auch bei der Mauer selbst verschiedene Profile zur Anwendung gekommen; die Zeit muß es lehren, in welcher Ausführung die Mauer am besten dem Anprall der Wogen Widerstand entgegenzusetzen vermag. Die äußerste Schicht ist aus schweren Granitblöcken aufgeführt, während die inneren Lagen aus Beton bestehen; auch brechen sich die Wellen auf dem Klippengrund, bevor sie die Mauer erreichen. Ein großer Theil der Arbeiter verließ gestern die Insel; der Rest wird noch einige Tage mit den Aufräumarbeiten auf dem Bauplatz zu thun haben.

Bura a. S., 31. August. Ein Akt unerhörter Rohheit macht hier augenblicklich viel von sich reden. Gestern Morgen fand man fünf Pferde von dem Hofe des Fräulein Amalie Wepert in Puttgarden theils gestöbt, theils durch Messerstücke schwer verletzt auf der Weide liegen, wo sie während der Nacht am „Lüdder“ standen. Drei der werthvollen Thiere waren bereits verendet, die beiden anderen zeigten tiefe Stichwunden. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Kleine Mittheilungen.

— Ein Altonaer Schneidergeselle erblie vor einem halben Jahre 15 000 Mk. Der Schneidergeselle führte nun das Leben eines Grafen; er reiste in Gemeinschaft mit einem jungen Mädchen in Deutschland, namentlich in Süddeutschland, umher, fuhr per Droschke und Equipage, genug, er holte vollständig nach, was er bis dahin vom „Leben“ hatte entbehren müssen. In recht kurzer Zeit war das ganze Erbe verpraßt. Jetzt arbeitet der Geselle wieder bei einem Altonaer Schneidermester.

— Nach einer Taximeter-Spazierfahrt mit seiner in Friedrichsberg bei Schleswig wohnenden Verlobten, der er vorher einen Besuch abgestattet hatte, jagte sich ein Komptorist

kluge Epastochter ihn zu fangen suchte? Aber sie sollte sich getäuscht sehen.

„Ich würde Herrn von Korsör verbunden sein — wenn er die Freundlichkeit haben wollte — mich anzuhören . . .“

„Treten wir näher,“ sagte Sven Elvard, oder ziehen Sie es vor, mich in mein Privat-zimmer zu begleiten?“

„Durchaus nicht. Es thut mir leid, Sie nach der Reise noch bemühen zu müssen, aber Fräulein Holding hat Recht — eine Auseinandersetzung ist nothwendig.“

Mona hatte unterdessen die Hängelampe angezündet und verließ mit Elisabeth das Zimmer. Die beiden Herren befanden sich allein.

„Kurt sprach so fremd und kalt — mir ist entsetzlich zu Muth. Elisabeth, würdest Du es verächtlich finden, wenn ich der Unterredung zuhörte?“

„Es ist etwas Eigenes um das Lauschen, Mona, verleiht es Deinen Stolz nicht, dann bleibe, ich würde es nicht thun.“

„Und Du hättest das Rechte gethan; Sven wird mir alles berichten. In mir brennt es, und zugleich friert's mich, als hätte ein Todesathem mich gestreift. Wenn ich diesen Mann nicht so wahnsinnig liebte, würde ich ihn tödten, er erniedrigt mich. Du verstehst mich nicht. Was Du auch durchlebst und durchlitten haben magst — Du bist von Haus aus eine reine Seele. Es giebt Menschen, die unbeschadet durch alle Sumpfe

waten, und andere, die zeitweilen sich nicht von dem anhaftenden Schmutz befreien können. Gute Nacht — ich will den Schluß meines letzten Romans hier abwarten — es fehlt daran noch ein Kapitel.“

Als die Herren sich allein befanden, folgte zunächst eine verlegene Pause. Sven Elvard, der sich auf den Eddivan gesetzt hatte, wartete, daß sein Verwalter die von Mona erwähnte Mittheilung beginne. Als dieser jedoch ungeschlüssig dastand, den Bart strich und allem Anschein nach sich dem Vorgelegten gegenüber in einer fatalen Situation befand, hielt er es für angebracht, ihm mit einer direkten Bemerkung zu Hilfe zu kommen.

„Wie die Sachen liegen, Herr von Schlehbusch, und nach dem, was Fräulein Holding mir soeben gesagt, bestze ich nicht das Recht und hege auch nicht die Absicht, Einwand gegen Ihre Verbindung mit Fräulein Holding zu erheben und sehe voraus, daß meine Schwiegermutter ebenso denkt; haben Sie schon mit ihr von ihren Absichten gesprochen?“

Diese in gültigem Tone gesprochenen Worte gab Kurt von Schlehbusch die Fassung zurück.

„Nein, ich habe noch nicht mit Frau Professor gesprochen,“ entgegnete er, einen Stuhl zurecht rückend, auf den er sich setzte, „und könnte das auch nur geschehen, wenn meine Verhältnisse derartige wären, daß ich überhaupt an eine Heirath denken dürfte. Das ist aber leider nicht der Fall!“

Sven Elvard, der mit über der Brust gekreuzten Armen dafah, blickte jetzt seinen Ver-

walter unter den Lidern hervor nicht eben wohlthuend an.

„Inwiefern nicht?“

„Die Sache liegt so, Herr von Korsör. Grambow, das ich, wie Sie wissen, im Oktober übernehme, ist bei weitem nicht so schuldenfrei, wie ich gedacht habe. Mein Vater hat seit einigen Jahren bedeutende Verluste gehabt; der allgemeine Niedergang der Landwirtschaft hat ihn hart getroffen, ich werde gezwungen sein, eine größere Hypothek aufzunehmen, und dadurch in eine Lage gerathen, die, wie gesagt, jeden Gedanken an eine Heirath ausschließt.“

Sven Elvard antwortete nicht. Entweder hatte der Verwalter vergessen, daß er vor wenigen Monaten von den günstigen Verhältnissen des Gutes gesprochen hatte, oder er täuschte ihn jetzt absichtlich, um sich unbehelligt aus der Schlinge zu ziehen.

„So werden Sie voraussichtlich lange zu warten haben,“ äußerte er noch kühler als zuvor. „Weiß Fräulein Holding davon, und ist sie damit einverstanden?“

„Herr von Schlehbusch fuhr mit dem Taschentuch über seine feuchte Stirn; dieser Lage, die von Minute zu Minute drückender wurde, mußte er ein Ende machen.“

„Ich weiß es nicht, Herr v. Korsör — offen gestanden — Sie dürfen glauben, daß es mir sehr peinlich ist, es erwähnen zu müssen, aber meine Lage zwingt mich dazu. Ich wußte nicht, daß Fräulein Holding unseren gelegentlichen Unterhaltungen eine

solche Bedeutung beilegte. Sie behauptete einmal, gar nicht zu einer Guts herrin zu passen — auf alle Fälle aber ist von meiner Seite nicht das Geringste geschehen oder gesagt worden, was sie zu der Annahme einer Verbindung zwischen uns hätte führen können.“

Sven Elvard biß sich auf die Lippen.

„Es ist gut, Herr — v. Schlehbusch. Es scheint Ihnen gleichgültig zu sein, daß Fräulein Holding durch Ihre Schuld bloßgestellt wurde — mögen Sie das mit ihr selbst abmachen. Was mich betrifft, so möchte ich Sie erjuchen, unsere für den Oktober vereinbarte Trennung dahin abzuändern, daß Sie schon in den nächsten Tagen Brendau verlassen. Sie werden das weitere darüber schriftlich im Inspektorhause erhalten.“

Kurt von Schlehbusch war blaß geworden, diese in eigigem Tone gesprochene Entlassung erbitterte ihn. Um den Rest seiner Schonung war es geschehen.

„Ich glaube kaum, Herr von Korsör, daß Sie auf diese Weise mit einem Manne abrechnen würden, der Ihnen ein Jahr lang treue Dienste geleistet hat, wenn Sie genauer von dem Verlauf meiner Bekanntschaft mit Fräulein Holding unterrichtet wären. Ich habe in dem Verkehr mit Frauen hinreichend Erfahrung gesammelt, um niemals Dinge zu versprechen, die ich nicht halten kann, selbstverständlich verbietet das unser Ehrgefühl.“

(Fortsetzung folgt.)

C3J

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Schlußdruck verboten.)

Sie konnte aber keinen festen Entschluß fassen. Unruhig warf sie sich hin und her. Jedes Geräusch ließ sie aus dem Schlafschlummer, in den sie eben erst versunken war aufwachen.

Sie hörte, wie ihr Bruder heimkehrte, der so leise als möglich den Korridor entlang schlich. Gegen Mitternacht fiel sie erst in einen unruhigen Schlaf, in dem sie allerhand böse Träume quälte.

Schon sehr früh am anderen Morgen erwachte sie; eine Tür war leise geöffnet und dann wieder geschlossen worden. Gedämpfte Tritte hallten auf dem langen, schweren Läufer. Es mußte Hans gewesen sein, da ein leichtes Sporenklirren zu hören gewesen war.

Wenige Minuten später rollte durch den tiefen Schnee ein Wagen vor. Mit einem Satz war sie aus dem Bette heraus und eilte an das Fenster; sie sah noch, wie ihr Bruder, von Joseph, dem Diener gefolgt, dem geschlossenen Wagen zuellte. Joseph trug einen großen, schwarzen Kasten hinter seinem Herrn her. Sie kannte ihn. Er stand in des Vaters Schreibzimmer und schon als Kinder war es ihnen nicht gestattet, an ihn heranzugehen. „Es sind Pistolen darin“, hatte Papa stets auf ihre Fragen nach dem Inhalt geantwortet.

Alle beide verschwand in den Wagen. — Joseph jedoch kam wieder herangeschleift und machte unständlich die Türe besetzen zu.

Da raffelte die Fensterscheibe herunter, als sich eben der schwerfällige Landauer in Bewegung setzte.

Ein Herr lugte mit seinem Kopfe daraus hervor und blickte hinauf zu Elsas Schlafzimmer. — Es war Kurt.

Mühsam schleppte sich Elsie bis zu ihrem Bette, dort brach sie mit dem Ausrufe: „Mein Kurt!“ ohnmächtig zusammen.

Als sie gegen 9 Uhr erwachte, stand der alte, bewährte Hausarzt neben ihr. Sie mußte noch garnicht recht, wie ihr geschah und konnte sich kaum eines Borganges entsinnen. Der freundliche, alte Herr griff nach ihrem Pulse und machte ein etwas besorgtes Gesicht, da fuhr sie hoch und rief wild.

„Wo ist Kurt? Man will mir etwas verheimlichen“, aber zu gleicher Zeit ging die Tür auf, durch die der Papa leise hereintrat.

Da sein Töchterchen nicht mehr in Ohnmacht lag, so hellten sich seine Mienen schnell auf und an sie herantretend, sagte er ihr leise, einen Kuß auf die Stirn drückend:

„Sei nur still, mein Goldkind! Kurt ist hier und wohnt vorläufig ganz bei uns! Wenn Du hübsch brav und artig bist, erlaube Dir vielleicht der Herr Medizinalrat, daß Du aufstehest und dann Kurt einen Moment sehen darfst.“

„Oh, warum nicht! — Aber schön brav sein, meine kleine Patientin. Jede Aufregung ist noch schädlich.“ fügte der alte Herr, sich die Hände reibend und seine goldene Brille zurechtweisend, hinzu.

Er rieb sich immer die schön gepflegten Hände und rückte an seiner Brille herum, wenn er vergnügt war und daß war er immer, wenn sich seine Patienten wohl fühlten und auf dem Wege der Besserung waren.

„So, Herr Graf, nun ein gutes Frühstück für Kontesse, vielleicht eine Täßchen Schokolade, ein oder zwei weichgekochte Eier, so drei bis vier Minuten gelocht, ein wenig Fleisch oder Pastete, na, Sie wissen ja schon! Also etwas Kräftiges, leicht verdaulich. So, nun allseits guten Morgen, meine sehr verehrten Herrschaften, guten Morgen, wünsche allseits guten Morgen“, dieneerte er nach allen Seiten hin, reichte Elsie die Hand und ging mit dem Grafen zur Tür hinaus.

„Elschen, Du freilst dich erst und ruhest dann noch ein Stündchen: gegen elf Uhr hole ich Dich und wir gehen dann Kurt“, rief der Papa, noch einmal halb die Tür öffnend, ins Zimmer hinein.

„Ja, Papachen“, jubelte Elsie. Dann, als sie allein war, faltete sie ihre kleinen Händchen und dankte ihrem Gott inbrünstig, daß er seine schirmende Vaterhand, über ihren Abgott, ihren Kurt, gehalten hatte.

Um elf Uhr stand sie, in ein Hausgewand gekleidet, vor dem Spiegel, als es an ihre Tür klopfte. Ihr Bruder Hans lugte durch dieselbe hinein.

„Komm Elschen, Papa und Kurt warten auf Dich.“

Mit zwei Schritten stand sie in der Tür. „Gudlich!“ jubelte sie.

Aber sie mußte erst zum Papa, der ihr mit wenigen Worten den ganzen Sachverhalt auseinandersetzte, ohne auf die Folgen des Zweitampfes einzugehen.

„Kurt muß sich einige Tage schonen und da kannst Du ihm ein wenig hülfreich zur Hand sein, er ist leicht am Arm verwundet, beruhige Dich nur Kind.“ fügte der alte Graf schnell hinzu, als er sah, wie seine Elsie sichtlich erschraf, er liegt ja nicht einmal im Bette.

„Nun aber komm' schnell“, und alle drei eilten hinüber.

An der Tür machten die beiden Herren Halt, Elsie trat in das Zimmer ein und flog mit dem Jubelruf: „Mein einzig geliebter Kurt“, dem Bräutigam um den Hals.

Beide setzten sich dann auf das Sofa und konnten erst vor innerer Aufregung über das freudige Wiedersehen kein Wort sprechen.

„Und war der junge Hallfron Dein Gegner, Kurt?“ brach Elsie das momentane Schweigen.

„Ja, er hat sein Schicksal verdient“, setzte er düster hinzu.

„Oh Kurt, was ist passiert?“

„Ich habe Heinrich von Hallfron schwer verwundet, aber der Arzt gibt gute Hoffnung!“ versetzte er und blickte eine Weile stumm und ernst vor sich hin.

Auch Elsie sprach kein Wort und in dem minutenlangen Schweigen hielten sich die beiden Liebenden eng umschlungen.

„Er hatte Dich und mich beleidigt“, unterbrach Kurt die unheimliche Stube. „Möge ihm die Kugel eine heilsame Lehre sein.“ fügte er hinzu.

Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

Prinz Arenberg in Tegel. Die Direktion des Tegeler Strafgefängnisses giebt über die Behandlung des Prinzen P. v. Arenberg folgende Erklärung ab: „Der zur dauernden Verwahrung des Gefangenen bestimmte Haft-raum ist eine der gewöhnlichen Einzelzellen, deren etwa 500 für langzeitige Strafgefangene vorhanden sind. Diese Zelle wurde wie mehrere hundert andere in diesem Sommer gelegentlich der alljährlich üblichen Renovierungsarbeiten frisch getüncht. Die Ausstattung ist die reglementmäßige. „Gute“ oder „beste“ Zellen sind nicht vorhanden, ebensowenig giebt es einen „Korridor“, wo die Strafgefangenen besseren Standes ihre Zelle haben“. Worauf sich die Bezeichnung „Thiergartenstraße“ beziehen soll, ist der Verwaltung nicht bekannt. Die Befestigung ist lediglich die in der allgemeinen Speisordnung vorgeschriebene, zur Zeit krankentoff. Der Prinz v. Arenberg erhält nach der Gefängnisordnung täglich eine Stunde Bewegung im Freien, je eine halbe Stunde vor- und nachmittags, unter Aufsicht eines Unterbeamten. Einen zweiflügeligen Spaziergang hat der Gefangene in Tegel nicht gemacht, also auch nicht in Begleitung des Direktors. Bei einer dieser halben Freistunden hat der Direktor eine kurze amtliche Rücksprache mit dem Gefangenen gehalten. Von der Polizeibehörde war die Anstaltsdirektion ersucht worden, zur Ueberführung des Gefangenen und für die Transportbegleiter einen geeigneten Wagen aus dem Bahnhof in Tegel bereitzustellen. Dazu hat der Direktor einen der Anstalt gehörigen geschlossenen vierstigen Wagen bestimmt und als Kutscher einen Gefangenaufsicher in Uniform kommandiert. Außerdem wurde der Transport von dem Bahnhof nach dem Gefängnisse durch einen Inspektionsbeamten dienlich begleitet.“

Großfeuer. In dem Kirchdorfe Maidan (russ. Gouvernement Simbirsk) zerstörte ein Großfeuer bei Sturmwind 307 Bauernhöfe mit sämtlichen torngesüllten Scheunen. Das Feuer brach am Tage aus, während die Bauern auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt waren.

Von Wilddieben erschossen. Bei einem Renkontre mit zwei Wilderern, deren einen er verfolgte, wurde der Gemeindevorsteher Bentmann aus Zichsewitz bei Bitterfeld vom zweiten rüdlings durch zwei Schüsse tödlich verwundet. Bentmann schleppte sich nach seiner Wohnung, wo er starb.

Der Kuß für den Musketier. In einer süddeutschen Garnisonstadt erzählt man sich, wie man der „Frl. Zg.“ mittheilt, ein hübsches Gesichtchen: Der Herr Oberst hat ein Haus zum Alleinbewohnen; vollbelaubte Bäume beschatten den Haupteingang, der auf der Gartenseite liegt. Eines Abends hat der Herr Oberst große Gesellschaft; zu den geladenen Gästen gehört auch ein Prinz, der als alter Freund des Hauses diesmal einige Minuten vor der vorgeschriebenen Zeit im Garten erscheint. Da es etwas regnerisch ist, hat der Prinz den Mantel um, und eben will er die Glode ziehen — da geht die Hausthür unerwartet schnell auf, eine hübsche Fee im Küchenhäubchen wird sichtbar, sie steckt dem erstanten Militär etwas in die Hand, giebt ihm einen raschen, herzhaften Kuß und mit den Worten: „Da hast Du zwanzig Pfennige und eine Wurst; ich kann heute Abend nicht kommen, wir haben große Gesellschaft“, verschwindet sie wieder und schlägt die Thür hinter sich zu. Ziemlich überrascht und rathlos blickt der Prinz die zwei Nadel in der Linken und die Wurst in seiner Rechten an — mein Gott, so was kriegt selbst ein Prinz nicht alle Tage; auch der Kuß brennt noch recht warm. Dann aber weiß er was zu thun. Er geht hinaus auf die Straße, und bald erspäht er am Nebenhaus in harrender Stellung einen Mann seiner Kompagnie. „Auf wen warten Sie, mein Sohn?“ „Zu Befehl, Hoheit, auf mein Mädchen.“ „Und wo dient sie?“ „Zu Befehl, Hoheit, nebenan, beim Herrn Obersten.“ „Na, da bin ich ja wohl recht. Hier, mein Sohn, schick Ihr Mädchen Ihnen 20 Pf. und eine Wurst, und ich soll Ihnen sagen, sie könne heute Abend nicht kommen, sie hätte große Gesellschaft.“ — Aber halt, mein Sohn“, fuhr er zum Musketier fort, dessen Gesicht eine ganze Musterkarte von Stimmungsbildern dargestellt hatte, „halt, mein Sohn! Ihr Mädchen hat mir auch noch einen Kuß für Sie gegeben; aber den werden Sie wohl von mir nicht wieder haben wollen?“ „Zu Befehl, Hoheit, nein!“ „Nun, hier mein Sohn, haben Sie fünf Mark dafür!“

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Ziese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Griff Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.



Gottesdienstliche Anzeigen.

Ahrensburg.
Am 13. Sonntag n. Trinit., den 6. Septbr., Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Hansen.
Altrahstedt.
Am 13. Sonntag n. Trinit., den 6. Septbr., Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Propst Chalybaeus.
Braut.
Am 13. Sonntag n. Trinit., den 6. Septbr., Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Desey.

Verkehrs Nachrichten.

Hamburg, den 3. Septbr. 1903.
Weizen: Altmärker, Medlenburger u. Holtsteiner 124—128 Pfd. 160—168 Mt., La Plata 123—136, Walla Walla 134 Mt., Sibirischer 130 Mt. per 1000 Ko.
Roggen: Holtsteiner 118 bis 122 Pfd. 128—135 Mt., Medlenbg. 120—125 Pfd. 137—150 Mt., feine Sorten über Notiz, unter Notiz Nord- und Südrussischer 104—110 Mt.
Gerste: Westpr., u. Oderbruch 150—170 Mt., Saale 150 bis 190, unverzollt Süd-Russische 91—92 Mt. Donau, Bulgarische und Rumänische 116—117 Mt., feine Sorten über Notiz, Holt. und Medlenbg. 130 bis 155 Mt.
Safer: Holt. 138—145 Mt., Medlenbg. 138—148 Mt., feine Sorten über Notiz, Schles. 173—178 Mt., Russischer 144—165 Mt.
Buchweizen: Amerik. Prime State 148—150 Mt., Russischer 135 bis 140 Mt., neuer Holtsteiner im Zoll 108—118 Mt.
Maïs: Amerikanischer 100—103 Cinquntin schwimmend 118—120 Mt. La Plata schwimmend 90—100 Mt. Tirkon 106—108, Donau u. Dbeffa 102—103 Mt.
Safrant: Russ. und Galiz. 225—245 Mt.
Erbsen: Grüne Koch- 210 bis 260 Mt., gelbe Koch- 215—265 Mt. Ostsee 155—165 Mt., Canada 158 bis 164 Mt.

Privat-Anzeigen.

Hypothek-Kapitalien,
Baugelder, Kommunal-Anleihen, Kapitalien für Sparlaffen durch die Hausmaler **Fink Gebr., Wilhelmshburg,** Reihertieg, Fährstr. 20.

Höfe zu Kauf gesucht!
in beg. Lage, v. ca. 50—100 Ton., möglichst arrondirt, m. gut. Geb., Zw. r., f. auswärt. Käufer z. bald. Antritt. Un gest. Aufgab. v. Besitzern erl.
L. H. Ehrig, Hamburg, Weidenstieg 4.

Reform-Schürzen,
Kleider-
Aermel-
Achsel- u. Miederschürzen
Kinder-Schürzen
Kinder-Kleider
in Cattun, Wolle, Sammet.
Carl Petersen,
Altrahstedt.

Paff. f. Gutsbesitzer od. Landente.
Per Zufall, 5 Stück hübsche, in gutem Alter befindl. schwere u. leichte Tausch-Pferde, etw. verbraucht, spottbillig nach d. Bande zu verkaufen; das. mehrere flotte, frische Pferde u. Ponys, sowie ein Ausfahrwagen, auch f. Geschäft zu gebrauchen, 1 Dog-Carl und mehrere Gashirre.
Koppel 85, St. Georg, Hamburg.

Nothkohl,
Weiß- u. Blumenkohl
per Kopf 10 u. 15 Pf.,
hat abzugeben die Gärtnerei von
R. W. Köster, Ahrensburg.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermaler Aug. Studt** in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

